

Zum KLOSTER GRÜSSAU



Theodor Heuss (*), der spätere erste deutsche Bundespräsident, schrieb 1935 :

Die Abtei Grüssau ist, wenn man so will, der Abschiedsgruß der österreichischen Zeit an Schlesien.

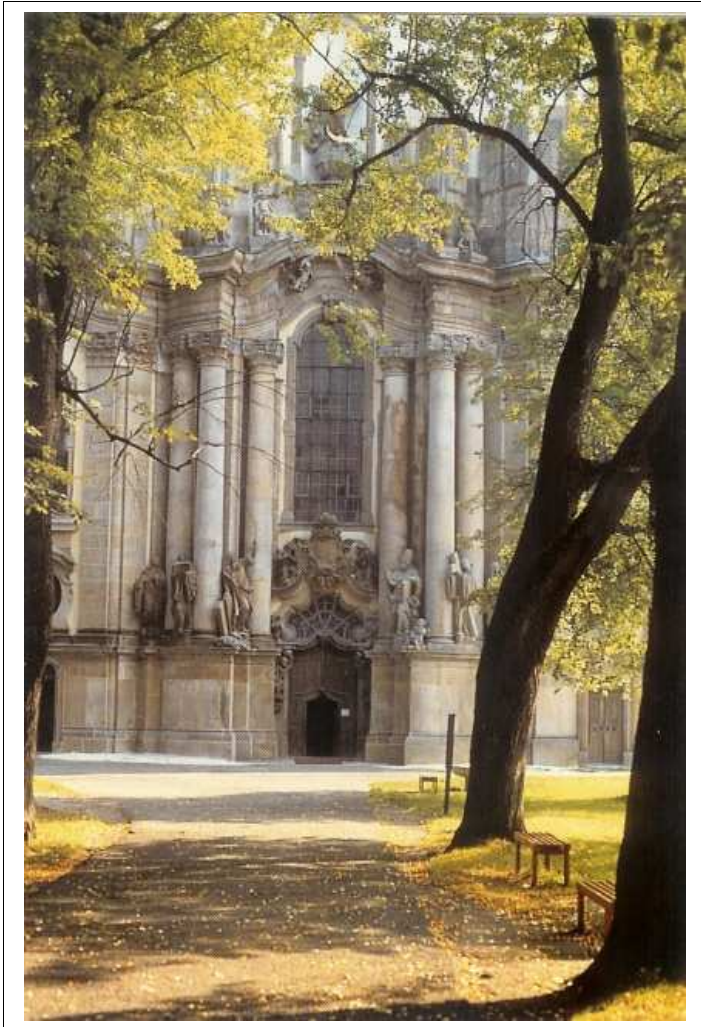
(* Theodor Heuss hatte Kunstgeschichte und Staatswissenschaften studiert.

Günther Grundmann, der letzte preußische Provinzialkonservator für Niederschlesien, sah in der Fassade der Marienkirche „ein Glanzstück des deutschen Barock“ und würdigte die „großartigen Raumschöpfungen“ im Innern mitsamt der anschließenden Fürstenkapelle.

Bedeutend ist auch die Josephskirche

Die Gesamtanlage des Klosters Grüssau besteht insbesondere aus

- **der Abteikirche St. Mariä Himmelfahrt (Marienmünster)**
- **der unmittelbar an diese anschließenden Fürstengruft**
- **an diese wiederum anschließend die Magdalenenkapelle**
- **der Josephskirche auf der gegenüberliegenden Seite des Klosterhofes**
- **den Konventsgebäuden**



Lindenallee und Blick auf die Fassade der Klosterkirche



Das Wappen der Abtei Grüssau

Notizen aus

Pater Dr. Ambrosius Rose / „KLOSTER GRÜSSAU“

Konrad Theiss Verlag Stuttgart und Aalen / 1974

Pater Dr. Ambrosius Rose O.S.B. war bis Ende 1966 Prior in Wimpfen. 1970 begann er nach der Niederlegung seines Amtes dann in der Benediktinerinnenabtei Kellenried in Oberschwaben (hier war er Spiritual) an seinem Buch zu arbeiten.

Er stützte sich dabei auf umfangreiche Vorarbeiten von Pater Nikolaus von Lutterotti, der diese bereits 1920, bald nach seiner Ankunft in Grüssau, begonnen hatte.

Pater Nikolaus stammte aus Kaltern bei Bozen in Südtirol (geb. am 22. Juli 1892).

So konnte er als „Nichtreichsdeutscher“ bis 1954 in Grüssau bleiben.

Benediktinerpropstei im Ziedertal von 1242 – 1289

Um 1218 / 1220 heiratete Heinrich, der Sohn des schlesischen Herzogepaares Heinrich I. (+1238) und der heiligen Hedwig (+1243), Anna, die Tochter des Königs von Böhmen, Ottokar I. (+1230).

Diese Heirat war von entscheidender Bedeutung für das Verhältnis zwischen Schlesien und Böhmen. Heinrich II. beschloss, den Urwald an der Grenze (Preseka) durch Errichtung eines Klosters für die Zivilisation zu gewinnen. Wegen der Mongoleneinbrüche 1240 / 41 und des Todes von Heinrich II. verzögerte sich dieser Plan :

Am 08. Mai 1242 wurde dann die Stiftung durch Anna vollzogen und es wurde ein Kloster für Benediktiner aus der böhmischen Heimat von Herzogin Anna, Opatowitz, gegründet.

Grüssau erhielt den slawischen Namen Cresofbor. (Grenzwald / Kreuzwald / rode den Wald)
Das Gebiet wurde durch die drei kleinen Flüsse Bobr = Bober (Bobertal von Liebau nach Landeshut), Zardna = Zieder (Ziedertal von Albendorf über Schömburg und Grüssau bis Landeshut), Lesk = Lässig (Lässigtal im Osten) bestimmt.

Obwohl die genannten Namen slawischen Ursprungs sind, ist nichts über eine slawische Besiedlung in dieser Zeit bekannt. Es bestanden wohl nur Jäger – und Fischersiedlungen.

Die Stiftungsurkunde sagt aus, dass die Ordensbrüder in „ewigem Besitz so viel Gelände nehmen können, was sie mit eigenen Händen und Kosten roden können“.

Allerdings erfolgte die Entwicklung des Klosters sehr verzögert und in der Folge langsam.

Es fehlte an der Unterstützung des Mutterklosters in Opatowitz, aber auch das rauhe Klima und ungeeignete Mönche mögen Gründe dafür gewesen sein.

Allerdings wurde die Stiftung 1249 nach einer alten Überlieferung durch Papst Innozenz IV. bestätigt. 1289 kam es zum Ende der Propstei durch den Verzicht des Abtes Tschaska von Opatowitz und den Verkauf der Besitzungen.

Zisterzienserabtei von 1292 – 1810

Im Bistum Breslau werden zwischen 1203 und 1292 sechs Zisterzen neu gegründet :

1202 Frauenkloster Trebnitz durch Herzogin Hedwig

1227 besiedelt die (erste in Schlesien 1163 / 1175 gegründete) Zisterzienserabtei von Leubus
Heinrichau bei Münsterberg und

1247 Kamenz (ursprünglich ein Augustinerkloster)

1258 Rauden (Oberschlesien)

1280 Himmelwitz (Oberschlesien)

1292 Grüssau. Die Gründung erfolgte mit Unterstützung der Zisterzienserabtei Heinrichau.

Am 08. September 1292 wurde nach einer Bauzeit von etwa zwei bis drei Jahren die Kirche in Grüssau eingeweiht.

Abt Friedrich von Heinrichau entsandte zwölf Mönche mit Theoderich als Gründungsabt ins Ziedertal. Die Stiftungsurkunde datiert ebenfalls auf den 08. September 1292.

Säkularisation / Königliches Aufhebungsdekret vom 30. 10. 1810

Tatsächlich erfolgte die Auflösung des Stiftes im November 1810.

Letzter (49.) Zisterzienser – Abt (seit 1800) war Ildephons Reuschel.

Er wurde am 06.11.1742 in Grüssau geboren und verstarb 1823

Neugründung des Klosters nach 1919 als Benediktinerabtei durch Mönche aus Emaus bei Prag

→ nach vielen Widerständen und zähen Verhandlungen : Urkunde vom 19. Juni 1924

50. Abt von Grüssau (1924 – 1969) : **Albert Schmitt**. Der Abt – er stammte aus der Abtei Weingarten, Kreis Ravensburg in Oberschwaben – war bei seiner Wahl erst 30 Jahre alt.

12. / 13.05. 1946 Vertreibung der „Reichsdeutschen“ aus dem Kloster

Pater Ambrosius schreibt „Es war eine gute Fügung, daß in unserem Konvent vier Ausländer lebten, die von der Vertreibung verschont wurden.... Die herrlichen Barockkirchen wurden instand gehalten, solange Pater Nikolaus (*von Lutterotti*) noch in Grüssau lebte“.

Abtei Grüssau in Wimpfen

In dem seit 1803 verlassenen Ritterstift „St. Peter“ in Wimpfen (Bad Wimpfen) fanden die Grüssauer Mönche eine neue Bleibe.

Am 01.08.1947 kamen die ersten zwei Padres (P. Ildefons Boese und P. Andreas Michalski) in Wimpfen an. P. Andreas brachte aus Maria Laach einen Güterwagen mit Gebrauchsgegenständen mit, ein Geschenk der Laacher Mitbrüder.

Das verödete Stift wurde in ein vorerst notdürftiges Heim umgewandelt.

Am 14.09.1947 fand das erste Choralamt statt.

Ende August 1947 trafen aus dem Glockenlager in Hamburg die drei größten Grüssauer Glocken „Emanuel“, „Benedikt“ und „Joh. Baptista“ ein.

Sie waren aber zu groß für das Chorgestühl von St. Peter.

Ostern 1948 vereinte bereits wieder – zunächst nur für einige Tage – Abt, elf Padres und zwölf Ordensbrüder in Wimpfen.

Die Grüssauer Mönche wurden nach ihrem Tode auf dem Kornelienfriedhof in Wimpfen beigesetzt.

Als erster verstarb 1951 P. Ferdinand Weisser. Er war noch zum Kriegsdienst eingezogen gewesen, kam in russische Gefangenschaft. 1951 besuchte er Kevelaer. Auf der Rückreise verstarb er am 07.10.1951 im Krankenhaus von Mannheim im Alter von 55 Jahren.

Nach langer Krankheit dankte der letzte (50.) Grüssauer Abt, Albert Schmitt, 1969 ab. Er verstarb am 16.09.1970 und wurde im Kreise seiner Padres auf dem Kornelienfriedhof in Wimpfen beigesetzt.

Einige Äbte, Ereignisse und Zeiträume sind besonders herauszuheben :

Grüssauer Propsteien :

Kloster Grüssau besaß im Laufe seiner Geschichte zwei Propsteien :

1403 Propstei : Stiftung durch Ritter Gotsche Schoff, Erbherr auf Burg Kynast und Burg Greiffenstein.

Abt war in dieser Zeit Nikolaus V. Goldberg (1401 – 1429)

Propstei Würben : In der Regierungszeit von Abt Bernardus Rosa (1660 – 1696)

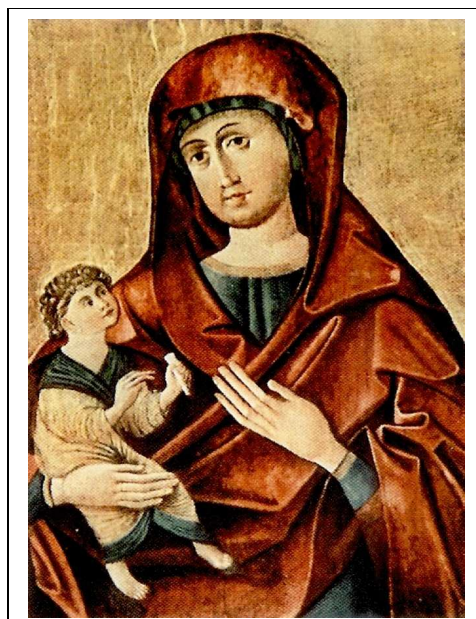
Abt Caspar II. Ebert / 1576 – 1609 / 33. Abt :

- 1588 Neugründung von Hartau durch das Kloster.
- 1599 Neugründung von Forst durch das Kloster.
- 1598 Rückkauf des „Warmbrunnischen Pfandschillings“ in Höhe von 5000 Talern von Christoph Schaffgotsch
- 1600 Rückkauf der Dörfer Kyningshan, Lampersdorf, Potschendorf und Bernsdorf für 17.300 Taler von der Stadt Trautenau.

Dreissigjähriger Krieg 1618 – 1648 mit enormen Verwüstungen !

- 23.05. 1618 Aufstand in Prag = Beginn des Dreißigjährigen Krieges.
- 29.12. 1620 Abt Martin Clavaei (seit 1616 im Amt) wurde in Schömberg – der Ort hatte sich inzwischen überwiegend zum Protestantismus bekannt – bestialisch erschlagen → 14 der am Mord beteiligten werden hingerichtet.
- 18.12.1622 : bei Bauarbeiten wird unter dem Boden der Sakristei das seit den Hussiteneinfällen 1426 / 27 in einer Holzkiste versteckte altehrwürdige Marienbild gefunden Durch den Tod der Mönche war der Ort des Verstecks nicht mehr bekannt.

Es erhielt seinen Platz in einer Rundkapelle im Klosterhof → „Wallfahrtskirchla“, später in der St. – Josephs – Kirche, 1735 dann im Marienmünster.



Das Gnadenbild befindet sich unter einem Baldachin, integriert in den Hochaltar.



Der Hochaltar „Mariä Himmelfahrt“ mit dem Gnadenbild

- 1625 : Kosaken fallen in Warmbrunn ein → entsetzliche Verwüstungen auch in der Propstei.
- 1626 / 27 im Winter Einquartierung von Wallensteinischen Truppen im Landeshuter Gebiet.
- 1627 : die Truppen Wallensteins räumen im Sommer ganz Schlesien von feindlichen Truppen.
- Folgezeit : 3 Plünderungen und Besetzungen durch schwedische Truppen.
- 1633 ist in die Grüssauer Geschichte als das „Schwedenjahr“ eingegangen
- 25.02. 1634 : Wallenstein ermordet. →
- wegen Mitwisserschaft am Mord wird Hans Ulrich Schaffgotsch nach einem Prozeß in Regensburg im Juli 1635 enthauptet.
- 1640 : Hirschberg ist Zentrum schwerer Kämpfe mit den Schweden, Landeshut war wieder kaiserlich.
- 1641 : Die Schweden waren nahezu aus ganz Schlesien verdrängt.

Das Buch von Pater Ambrosius „Kloster Grüssau“ beschreibt die Zeit und die Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges in unserer engeren Heimat.

Pater Nikolaus von Lutterotti (am 28.Okt. 1955 verstorben, in Wimpfen beigesetzt) nannte die Regierungszeiten der Äbte Bernardus (Bernhard Rosa) 1660 – 1696,
 Dominicus (Dominicus Geyer) 1696 – 1726 und
 Innocentius (Innozenz Fritsch) 1727 - 1734

„Grüssaus Goldenes Zeitalter“

Abt Bernhard Rosa : (1660 – 1696) / 41. Abt

Mit 36 Jahren war er Abt des Klosters Grüssau. Er wurde am 26. Juni 1624 in Glogau geboren.

Pater Nikolaus von Lutterotti würdigt diesen großen Abt wie folgt :

„Bernhard Rosa, der 41. Abt unseres Klosters, aus Glogau. Er erwarb an der Universität Köln den philosophischen Doktorgrad und trat in die Abtei Heinrichau ein. Dort wurde er Sekretär des Abtes Georg, Pfarrer von Krelkau und Heinrichau, Novizenmeister und Stiftsprior, hochverdient um den inneren und äußeren Wiederaufbau von Heinrichau. Zum Abt von Grüssau gewählt, hob er das Kloster zu höchster Blüte. Er erneuerte die Ordenszucht, ordnete die Finanzen, belebte die Wirtschaft des Klosterlandes, führte die Untertanen zum katholischen Glauben zurück und reformierte als Vicarius Generalis die schlesischen Zisterzienserklöster. In Angelegenheiten der Reform reiste er nach Rom und dreimal nach Cîteaux, dessen Generalabt ihn „Decus Germaniae“ nannte.

Er kaufte die Sasterhausener Güter zurück, erweiterte die Abteikirche, erstellte die Klostergebäude fast vollständig neu, baute die Pfarrkirchen von Schömberg, Altreichenau und Oppau, die Kirchen zu Sasterhausen, Ullersdorf und Reichhennersdorf, den großen Kreuzweg, die Bethlehemkapelle und die Liebauer Kreuzkirche.

Neubau der Grüssauer Josephskirche (1692 – 1695) als Gotteshaus für die 1669 gegründete St. Josephsbruderschaft. (Große Saalkirche, Ausgestaltung durch den „schlesischen Rembrandt“ – Michael Willmann, der bedeutendste Barockmaler Ostdeutschlands). Josephstag : 19.03.

Er war ein Vorkämpfer der katholischen Erneuerung Schlesiens, ein feinsinniger und großzügiger Förderer von Kunst und Wissenschaft, ein Vater der Armen und ein Mann von persönlicher Heiligkeit.

Er starb im 73. Jahre seines Alters, im 47. seiner hl. Profefß, im 46. seines Priestertums und im 37. seiner Regierung“.

Abt Dominicus Geyer : (1696 – 1726) / 42. Abt

Er wurde als Mathias Xaverius Geyer am 1. März 1662 in Neisse geboren.

Er nahm anfänglich sein Ordensleben recht leicht. Durch ein persönliches Mißgeschick (ein Knochensplitter blieb in seinem Hals stecken) gelobte er in Todesangst strengste Frömmigkeit. Dem Gelöbniß blieb er bis zu seinem Tode treu.

Er achtet auf Glaubensstrenge und Ordenszucht. Das Privateigentum der Mönche wird abgeschafft.

- 1703 Erwerb des Bolkenhainer Burglehens. Es bestand aus der Bolkoburg sowie den Dörfern Einsiedel, Giesmannsdorf, Hohenhelmsdorf, Ruhbank, Klein – Waltersdorf und Wiesau von den Freiherren von Zedlitz. So umfaßte das Stiftsland jetzt 297 qkm.
- 1699 Neubau der Kirche in Liebau (Vollendung)
- 1704 Bau der St. – Nikolaus – Kirche in Alt - Reichenau (Vollendung)
- 1707 Bau der „Apostelhäuser“ in Schömberg
- 1707 Renovierung der 1681 erbauten St. – Laurentius – Kapelle auf der Schneekoppe.
- 1707 Grundsteinlegung für die Kirche in Wittgendorf. (Lt. Prof. Dr. Leonhard Müller in „Kirche und Kapellen in Hartauforst“ Fertigstellung 1712; nach Pater Ambrosius ergibt sich 1708; letztere Angabe würde eine Bauzeit von weniger als zwei Jahren bedeuten. Das scheint unwahrscheinlich zu sein)
- 1722 Bau der St. – Anna – Kirche in Schömberg (→ St. - Anna – Fest)

Abt Dominicus Geyer sichern die vielen Kirchen – und Kapellenbauten „einen Ehrenplatz in der Geschichte des schlesischen Barock“. (Pater Lutterotti)**Abt Innozenz Fritsch** : (1727 – 1734) / 43. Abt

Gottfried Fritsch, wurde am 6. März 1665 als Sohn eines (früh verstorbenen) Bierbrauers in Ottmachau geboren.

Er besuchte das Jesuitengymnasium zu Neisse. Geyer war hier sein Schulkamerad.

1682 wurde er als Frater Innocentius in das Grüssauer Noviziat aufgenommen.

1694 : Pater „Kuchlmeister“

1697 – 1700 : Feldkaplan im Regiment Sapiaha der Armee von Prinz Eugen im Türkenkrieg.

1700 – 1706 : „Sonntagsprediger an der St. – Josephs – Kirche“

1706 : Pfarrer von Wittgendorf / Neubau der Kirche an Stelle der 1693 nach Kirchenbrand zerstörten.

Mit Fertigstellung der Kirche Entsendung als „Güteradministrator und Pfarrer“ nach Altreichenau. (für acht Jahre)

1716 : Propst in Warmbrunn

1727 : Abt des Klosters Grüssau

06.06.1728 : Grundsteinlegung für die Abteikirche / das Marienmünster.

30.05.1734 : Einweihung der Emanuel – Glocke

29.09.1734 : verstorben

03.07.1735 : *Einweihung des Münsters unter Abt Benedikt II. Seidel*

Am 1. Oktober 1735 wurde dann das Gnadenbild von der St.- Josephs – Kirche in das Münster überführt.

Besetzung durch Franzosen und französischen Hilfstruppen unter Napoleon :

Bayrische und württembergische Truppen erobern Glogau an der Oder → Raubzüge bis in das Gebirge.

Am 24.12.1806 : 200 bayerische Soldaten plündern Warmbrunn. Die Propstei blieb aber verschont. Die Propstei Würben war das Hauptquartier der französischen Truppen unter General Vandamme. Einquartierung bis 1808.

Säkularisation :

1804 : Not und Hungersnot, Schlechte Witterung → Missernten.

Bericht des Erzpriesters Weber aus Landeshut : „Die Menschen aßen gefallenes Vieh und man fand ... auf dem Felde Menschen mit Heu im Munde“.

1805 : Besonders schlimme Hungersnöte in den Stiftsdörfern Schömburg und Liebau.

Großes Sterben insbesondere unter den Webern.

1805 / 1806 :

Abt Ildephons Reuschel (Abt 1800 – 1810, verst. 1823) erließ den Gemeinden Albendorf, Berthelsdorf, Neuen, Oppau, Trautliebersdorf und Wittgendorf die Reste langjähriger Schulden. („... weil die Zukunft immer trauriger scheint“ – „... der Sturm der Säkularisation wurde immer bedrohlicher...“)

Pater Dr. Ambrosius Rose O.S.B. verstarb am 07.06.2002.

Die Alt – Äbtissin der Benediktinerinnenabtei St. Erentraud e. V. Kellenried, Margaritha Brunnhuber, berichtete mir, dass der Pater in den letzten zwei Jahren seines Lebens schon sehr krank war. Es war sein Wunsch, auf dem Klosterfriedhof Kellenried beigesetzt zu werden.

Benediktinerinnenabtei St. Erentraud e. V. Kellenried 3

88276 BERG

Tel. 07505 / 95660

Fax 07505 / 1620

Internet : www.abtei-kellenried.de

Die Alt – Äbtissin nannte mir als Ansprechpartner für Grüssau Abt Adelbert von Maria Laach.

Werner Rudolf